

Lubac, Henri de, *Die Kirche*. Eine Betrachtung. Johannes Verlag, Einsiedeln, 1968. 8°, 342 S. – Ln. DM 35,-.

Henri de Lubac gehört zu den wichtigsten und einflußreichsten Wegbereitern der gegenwärtigen Ekklesiologie. Er hat vor allem die Fülle und den Reichtum der Theologie der Kirchenväter erweckt und eingebracht; er hat damit das Bild von der Kirche in entscheidender Weise bestimmt, besonders dadurch, daß er es von manchen untheologischen soziologischen Implikationen freigemacht und auf seine spezifische Dimensionen zurückgeführt hat. Sein Werk »Meditation sur l'Eglise«, das 1954 im Verlag Styria in deutscher Sprache erschien, ist nun durch H. U. von Balthasar neu übersetzt und vorgelegt worden innerhalb der durch ihn betreuten Gesammelten theologischen Schriften de Lubacs – ein höchst dankens- und begrüßenswertes Programm, das nachhaltige Unterstützung und Resonanz verdient.

Der Titel des hier anzuzeigenden Buches zeigt schon, daß es ein Betrachtungs-, kein Lehrbuch ist, aber dieses Werk ist gesättigt mit theologischer Kraft. Die Aspekte, unter denen de Lubac die Wirklichkeit der Kirche auslegt, heißen: Die Kirche ist ein Mysterium – Die Dimensionen des Mysteriums – Die beiden Aspekte der Kirche – Das Herz der Kirche – Die Kirche inmitten der Welt – Das Sakrament Jesu Christi – Ecclesia Mater – Unsere Versuchungen hinsichtlich der Kirche – Die Kirche und Maria.

Man sieht, es sind Aspekte, die weitgehend in den ekklesiologischen Aussagen des Zweiten Vatikanums aufgenommen sind. Mit Recht be-

merkt von Balthasar, daß dieses – lange vor dem Konzil geschriebene – Buch »wie eine Vornahme wesentlichster Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils« erscheint, »ja an mehreren Stellen wie eine antizipierende Ergänzung gewisser Einseitigkeiten und Unausgeglichheiten dieses Konzils wirkt«. Die Ergänzung wird darin gesehen, daß »eine prävalent auf dem Begriff ›Volk Gottes‹ aufbauende Ekklesiologie die spezifisch neutestamentlichen Aspekte der Kirche nicht voll in den Blick bekommen kann und zu einer bedauerlichen Verarmung führen muß.«

Besonders bedenkenswert ist die Vorbemerkung de Lubacs zur Neuauflage dieses Buches. Sie lautet: »Dem Leser sei es nicht vorenthalten: dieses Buch ist in doppelter Hinsicht unaktuell. Erstens weil seit seiner Abfassung ein allgemeines Konzil stattfand, das eine dogmatische Konstitution über die Kirche promulgiert hat. Und wenn im vorliegenden Buch sich nichts findet, was mit dem Werk des Konzils in Widerspruch steht, wenn es sogar diesem Werk in mehr als einer Beziehung vorgegriffen hat, so bedürfte es dennoch einiger Zusätze, um allen Perspektiven von ›Lumen Gentium‹ voll zu entsprechen.«

Aber eine zweite Überlegung ist entscheidender. In den heute tonangebenden Kreisen erweckt es einen peinlichen Eindruck, wenn einer es laut und unumwunden zu sagen wagt, daß er die Kirche Christi liebt. Schon damit allein ist er beinahe als ein Einzelgänger und Außenseiter abgestempelt – falls er nämlich nicht denen Beifall klatscht, die diese Kirche einer totalen Kritik unterwerfen. Und wenn er gar noch bei der Tradition Belehrung sucht – so ehrwürdig, reich und fruchtbar diese auch sein mag –, dann ist er hoffnungslos des Infantilismus überführt.

Wie anders sollen wir uns entschuldigen, als indem wir auf die Mahnung Pauli verweisen, die er an Timotheus und in ihm an alle Diener des Christuswortes gerichtet hat: Insta, opportune, importune! Was uns ängstigen könnte, ist nicht so sehr das Hohngelächter gewisser ›Erwachsener‹, als der verwunderte Aufblick eines einzigen dieser ›Kleinen‹ (womit ja nicht ihr Verstand taxiert ist), denen die Gottesherrschaft verheißen wurde.«

München

Heinrich Fries